

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1921**

568 (6.12.1921) Mittagausgabe



# Badische Presse

Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frachtszeitung / Steuer- und Finanz / Zeit u. Garten / Kasse- u. Bäderzeitung / Volk u. Heimat

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Kurt Metzger

Redaktion: Nr. 309 und 310, Karlsruhe

Verlags- und Druckerei: Dr. Kurt Metzger

Verlag: Nr. 309 und 310, Karlsruhe

Druck: Nr. 309 und 310, Karlsruhe

Vertrieb: Nr. 309 und 310, Karlsruhe

## Deutschlands moralische Offensive.

### Die Wahrheit marschiert.

Die „Foreign Affairs“ über einen Vorschlag des Prinzen Max von Baden.

— In den „Foreign Affairs“ vom November 1921 äußerte sich der englische Nationalökonom J. A. Hobson zu dem Vorschlag des Prinzen Max von Baden, ein Institut für auswärtige Angelegenheiten zu gründen. (Der Vorschlag findet sich in der Broschüre „Die moralische Offensive“ von Prinz Max von Baden; Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1921.) wie folgt:

Was ist es, das die wirksame Zusammenarbeit der Regierungen und Völker nicht zustande kommen läßt, diese Zusammenarbeit, die so dringend notwendig wäre, um das Leben von Millionen Siedler in Afrika und anderen Ländern zu retten, um einen geordneten Geschäftsgang und Handel wiederherzustellen, dem Treiben in Richtung auf den Staatsbankrott zu steuern und der erschreckenden Verwirrung zu beseitigen, die die Drohung eines neuen Krieges in sich bergen, Einheit zu tun? Die Antwort ist: Sie haben Jahre beharrlichen Lügens, begleitet von einer patriotischen Leichtgläubigkeit, die jedes Volk befähigte, alles Gute von sich selbst und alles Schlechte von seinen Feinden zu denken. So lange dieses Gift für Moral und Verstand nicht aus dem europäischen Körper ausgeschieden werden kann, scheint es unmöglich, die Zusammenarbeit sicherzustellen, die für jede Aufgabe menschlicher, individueller und finanzieller Genese erforderlich ist.

Wenn gleich alle Völker diese patriotische Lügen-Propaganda anwandeln, so hat doch die Entente hier eine merkliche Vormachtstellung eingenommen, und der Sieg, der ihren Waffen wurde, hat zu ihrem Erfolg in den neutralen Ländern beigetragen. Deutschland ist als alleiniger Verbrecher hingestellt worden, in der Frage der Veranlassung des Krieges sowohl, wie in der Gewehrfrage, den systematischen Verletzungen des Völkerrechts und internationalen Brauches während des Krieges und in seiner Nichtachtung der Wahrheit und vertraglichen Verpflichtungen.

In der schmachvollsten aller Klauen des Verzweifels wurde Deutschland tatsächlich gezwungen, das Zugeständnis seiner alleinigen Kriegsschuld zu unterzeichnen, während die alliierten Regierungen, die ihm diese Erniedrigung auferlegten, sehr wohl wußten, daß es von der Unwahrheit des Inneren überredet war. Kein Wunder, daß das Feuer sich in den Gemütern aller gebildeten Deutschen, die sich der Verleumdung der Verantwortlichen für den Ausbruch des Krieges auf die verschiedenen Kriegführenden sehr wohl bewußt waren, wie auch des Anteils ihrer Gegner an den barbarischen Kampfmethoden, Völkermord und Vertragsbrüchen und des Feldzuges der Verleumdung, mit dem die Kämpfer der Presse ihren intellektuellen und moralischen Krieg führten.

In einer außerordentlich scharfen und wohlbegründeten Schrift, betitelt „Die moralische Offensive“, legt Prinz Max von Baden die dringende Notwendigkeit dar, unter dem Vorsitz angesehener neutraler Persönlichkeiten eine unparteiische Untersuchung herbeizuführen über all diese Klagen und die entsprechenden Gegenklagen, denen es in den Ländern der Entente und vieler Neutraler nie erlaubt war, das Licht des Tages zu erblicken. Der Verfasser unterzieht die deutschen Staatsmänner und Diplomaten einer scharfen Kritik, die es zuteilen, daß die Angelegenheit während des Krieges und noch ihm nicht in Klarheit genommen wurde. Die Nichtannahme der warmen Depesche Bethmann-Hollwegs, die er am Vorabend des Krieges an den deutschen Gesandten in Wien schickte, in das deutsche Mißbehagen, der Fehler des deutschen Auswärtigen Amtes, die Herausforderung Sir Edward Grey's vom Oktober 1914 nicht anzunehmen, die damit lautete, die Frage der Neutralität nicht anzunehmen, und der Verletzung der belgischen Neutralität einem neutralen Gerichtshof zu unterwerfen, das Verpassen der Gelegenheit, zur Zeit des Waffenstillstandes auf eine Unterzeichnung der Kriegsschuld zu drängen und das Verpassen einer ähnlichen Gelegenheit durch Dr. Simons auf der Londoner Konferenz vorigen Jahres — diese Verhältnisse werden von Prinz Max besonders tabelnd erwähnt.

Aber dieses Verfallsurteil, das Deutschlands Sache vor der Welt so gut wie unverteidigt gelassen hat, muß ohne Verzögerung wieder gut gemacht werden, wenn ein wahrhafter Friede möglich gemacht werden soll. Denn alle Gesehwirigkeiten und Ungerechtigkeiten des Friedensvertrages, die unglücklichen Reparationen, der Kampf gegen Deutschlands wirtschaftliche Wiederherstellung, die Sanktionen und ihre Bedrohung der politischen und sozialen Ordnung nicht nur Deutschlands, sondern des europäischen Staatensystems, beruhen auf der falschen Zuerkennung aller Schuld an Deutschland und aller Unschuld an seine Feinde. Die Schwierigkeiten der Aufgabe in Betracht ziehend, möchte Prinz Max in erster Linie alle einschlägigen Kräfte unter seinen Landsleuten in einer Organisation zusammenfassen mit der Bestrebung, erstens aus deutschen und anderen Quellen beweiskräftige Tatsachen festzustellen und darzulegen, besonders solche, die sich auf den Ursprung und die Führung des Krieges beziehen, und dann deren Unterbreitung an einen neutralen Gerichtshof von allgemeiner Anerkennung zu fordern. Sehr wohlbedacht lehnt er es aber ab, diese Untersuchung auf die Zeit des Krieges zu beschränken. Der Bruch der 14 Punkte Wilsons in den Waffenstillstands- und Friedensbedingungen, die latibitäre Barbarei der Blockade, die verschiedenen Verletzungen von Recht, Brauch und Menschlichkeit in den hinterlistigen Verleumdungen, die politischen und wirtschaftlichen Grundlagen Deutschlands unter die Sanktionen zu begraben, sind einer gerechten Untersuchung in gleicher Weise bedürftig. Wenn die Jahre dahingehen, ohne eine solche Durchforschung der Tatsachen, wird das Gift der Unwahrheit in den Sinnen weiterverbreitet und wird sich immer schwerer aufdecken und austreiben lassen. Die erste Notwendigkeit, um den tranken Frieden in einen gesunden zu verwandeln, ist diese Untersuchung sicherzustellen. Der Wunsch, daß dieser Versuch den Kriegshoß neu beleben würde, muß entgegen getreten werden. Die Wahrheit allein kann die Kriegsleidenschaften zurückdrängen, indem sie die Menschheit als solcher die allgemein menschlichen Fehler und die allgemein menschlichen Mißgeschicke der kriegführenden Völker vor Augen führt. Nur in dieser Weise kann die Legende vom Weltkrieg in Geschichte verwandelt werden. Eine Ueberlegung der Flugblätter von Prinz Max würde von hohem Wert sein.

### Verarbeiterstreik in Tschechien.

Prag, 5. Dez. (Tscheco-Slowakisches Pressebüro.) Auf allen 39 Bezügen des mährisch-slowakischen Reviers brach heute der

Streik aus, an dem 45 500 Arbeiter teilnahmen. In den Kohlereien wird gearbeitet. Der Dienst der Pumpen und Ventilatoren ist gesichert. Heute vormittag fand im Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Beratung zwischen Vertretern der Grubenbesitzer und den politischen Parteien statt, die hauptsächlich die Arbeiterinteressen vertraten. Die Meldungen einiger Blätter, daß die Kohlengruben des Ostau-Karwiner Reviers von Militär und Gendarmerie besetzt wurden, beruhen nicht auf Wahrheit.

### Reichsregierung und Zahlungsverpflichtungen.

Berlin, 5. Dez. (Drahtbericht.) Wie das B. T. aus unterrichteten Kreisen hört, hat die Reichsregierung bis jetzt noch keinen Antrag auf ein Moratorium gestellt. Man ist der Ansicht, daß diese Frage erst akut wird, wenn Dr. Rathenau aus London nach Berlin zurückgekehrt ist. Anlässlich des Presseempfangs wurde die Tatsache lebhaft erörtert, daß von Seiten der Reichsregierung in der Angelegenheit mit Kreditbeschaffung im Auslande bereits ein offizieller Schritt erfolgt sein soll. Wie dazu aus Parlamentarkreisen verlautet, ist ein solcher offizieller Schritt der Reichsregierung tatsächlich bereits vor einigen Tagen erfolgt. Dieser Schritt ist bei den für die Frage der Kredit zuständigen englischen Stellen unternommen worden. Eine Antwort auf diese formelle Frage liegt bis jetzt noch nicht vor.

London, 5. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Die Nachricht, wonach Rathenau bereits heute von London abreise, ist unzutreffend. Sie wird demontiert, ohne daß etwas Bestimmtes über die Abreise Rathenaus verlautet.

### Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 6. Dezember. Laut „Deutscher Wg. Zeitung“ beschäftigte sich das Reichskabinett gestern mit laufenden Angelegenheiten. Die Reparationsfrage war nicht Gegenstand der Betrachtung. Wieder „Vorwärts“ mitteilt, wird heute mittag der internationale Ausschuß der Koalitionsparteien in der Reichskanzlei zusammentreten, um die politische Lage und die Finanzreformvorschläge des Reichskabinetts zu beraten.

### Der Zweikampf Briand — Poincaré.

Die kommende Kammerdebatte.

Dr. M. Berlin, 6. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Briand drängt darauf, heute die in der Kammer eingegangenen Interpellationen über den nahen Osten und die deutschen Reparationen zu beantworten. Man hat bei dieser Nachricht weniger den Eindruck, daß Briand seine Politik mit Bezug auf das Angorabkommen und die deutschen Verpflichtungen vor den Abgeordneten seines Landes rechtfertigen will, sondern man wittert aus der ganzen Sachlage heraus, daß die zu erwartenden Ausführungen Briands gleichzeitig die Einleitung des Kampfes zwischen ihm und seinem Gegner Poincaré bedeuten wird, eines Kampfes, den Briand sicherlich aus gewissen politischen Gründen selbst zu provozieren sucht. Ohne Zweifel ist die Situation günstig für ihn, denn die zwar noch nicht offiziell eingeladene, aber zweifellos im Fluß befindliche Auseinandersetzung zwischen Frankreich und England über die Reform des Reparationsabkommens, über die Moratoriumfrage und über den ganzen Komplex der hiermit zusammenhängenden Probleme, weiterhin die Wahrung des von Briand in Washington errungenen Scheinprofits gestatten der Kammer in diesem Augenblick nicht, die Stürmböden gegen Herrn Briand in Bewegung zu setzen, da durch einen Sturz Briands Frankreich gewissermaßen in der Luft hängen müßte. Die Offensive gegen Briand muß daher verlohren werden, vorher aber wird es Briand bei seinen morgigen Auslassungen möglich sein, seinem erbitterten Feinde Poincaré gehörig eins auszuwichsen. Für Briand wird dieser Sieg, der nur dadurch errungen werden wird, daß der Gegner sich kaum zur Wehr setzt, ein Pyrrhusieg sein, denn aufgehoben ist nicht aufgehoben. Der ehrgeizige Poincaré wird bei seiner Veranlassung in keinem Falle seine Rolle und seine Haltung aufgeben, die derjenigen entspricht, die Clemenceau im Laufe des letzten Jahrzehnts wiederholt angenommen hat. Die Auseinandersetzung zwischen jenen beiden Vertretern zweier Spielarten des Chauvinismus werden wir recht bald erleben. Für den Augenblick jedoch list Briand, da die Umstände für ihn günstig sind, noch fest im Sattel.

### Kritische Lage im englisch-irischen Konflikt.

London, 6. Dez. (Drahtbericht.) In London scheint die Lage im englisch-irischen Konflikt außerordentlich kritisch zu sein. Eine offizielle Persönlichkeit in der Downingstreet erklärte gestern beim Ausgang der Sitzung des Verhandlungsausschusses: „Es ist beinahe keine Hoffnung mehr vorhanden, zu einer Regelung zu gelangen.“

Als vorgestern abend die achtstündige Beratung des Daily Eiream-Kabinetts über die Vorschläge James Craigs zu Ende war, reisten die Sinnfeinderdelegierten nach London ab und übergaben in der Downingstreet sofort die Antwort der Dubliner Regierung. Der englische Premierminister, der sich auf dem Lande aufhielt, wo er bis Dienstag bleiben wollte, wurde sofort telephonisch von dem Inhalt des Sinnfeinderdokuments unterrichtet und er beschloß, sofort nach London zurückzukehren, wo er um 4 Uhr eintraf. Um 5 Uhr traten unter seinem Vorsitz die englischen und die irischen Delegierten zusammen und hielten eine Konferenz von einständiger Dauer ab. Die Sinnfeinderdelegierten weigerten sich nach Abschluß der Sitzung, irgend eine Angabe über die Lage im Konflikt zu machen. Ein offizielles Kommuniqué teilt mit, daß auf Grund des außerordentlich ernsten Charakters der Situation Lord Curzon die sieben Repräsentanten Englands zusammenberufen hat, die an den Vollerwerbungen der englisch-irischen Konferenz teilnehmen sollen und daß er mit ihnen gemeinsam sich über die einzuschlagende Politik beraten wird. Wir stehen also am Vorabend wichtiger und schwerer Entscheidungen.

London, 5. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Lloyd George wurde heute vom König in Audienz empfangen.

### Entwürfe und Gestaltung der neuen Steuern

(Kritik insbesondere zur Behandlung des kaufm. Vermögens.)

Rechtsanwalt Dr. Max Homburger, Karlsruhe.

3. Im Gegensatz zu der nur vorübergehenden Bedeutung des besprochenen Nachkriegsgewinnsteuer-Gesetzes wird das an Stelle der Besitzsteuer tretende Vermögenszuwachssteuer-Gesetz eine dauernde Bedeutung behalten: Alle 3 Jahre, erstmals am 31. Dezember 1925 wird eine Steuer erhoben auf den in den 3 vorangegangenen Jahren erzielten Vermögenszuwachs. Die Steuerpflicht beginnt erst bei Vermögen, die mehr als 100 000 Mark betragen; in bestimmten Fällen (Kleinrentner) erst bei Vermögen von mehr als 200 000 Mark. Ein Zuwachs bis 50 000 Mark bleibt steuerfrei. Die Steuer beginnt mit dem Satz von 1 Prozent und steigt bis 10 Prozent, dieser höchste Satz wird bei einem Zuwachs von mehr als 8 Millionen erreicht. Zur Begründung dieser Steuer als gerecht und gleichmäßig sagt die Begründung: „Hierzu kommt, daß die Quelle der Besitzsteuer, der Vermögenszuwachs, auch im geltenden Steuersystem durchaus ihren Platz hat, denn neben einer laufenden Steuer vom Einkommen und neben besonderen Steuern vom Vermögen und vom fundierten Einkommen ist und bleibt der tatsächliche Vermögenszuwachs, alle der Umstand, daß jemand seine Einkünfte nicht voll verbraucht hat, sondern einen Teil derselben zur Vermögensbildung verwenden konnte, immer ein Maßstab für die Wertigkeit der Leistungsfähigkeit, wenn man einmal nicht von der Höhe des Gesamteinkommens, also der Eingangsseite, sondern von der Höhe des Verbrauchs, also der Ausgangsseite ausgeht.“ In dem Grundgedanken der Vermögenszuwachssteuer kann also festgehalten werden, sofern die Steuerlast so gehalten werden, daß der volkswirtschaftlich notwendige Spartrieb nicht unterbunden und für tüchtige Elemente nicht der Anreiz geboten wird, ins Ausland zu gehen, weil dort die Erwerbchancen und die Möglichkeit, ein Vermögen zu erwerben, größer ist.“

Was da gesagt wird, scheint mit dem Gesetz erreichbar zu sein. Der Bogen ist nicht überspannt. Die Sache wird nicht so, daß man lieber sein ganzes Einkommen verbraucht, als die Eripennisse einer Abgabe zu unterwerfen. Aber man darf auch sagen, daß Einkommen und Vermögenszuwachs nicht noch eine Belastung ertragen. Diese Quellen müssen etwas gespart werden, damit sie den Ertrag bringen, den Einkommensteuer und diese Steuer erwarten.

4. Das einschneidendste der neuen Gesetze ist das an Stelle des Notopfergesetzes tretende Vermögenssteuergesetz. Die Begründung legt ausführlich dar, weshalb es bei dem Notopfer nicht bleiben kann; es entspricht weder in seiner ersten Fassung als Gesetz (lange Zahlungsfrist) noch mit den Zulüssen über beschleunigte Erhebung den Prinzipien der steuerlichen Gerechtigkeit und der fiskalischen Bedürfnisse. Es ist auch viel zu kompliziert geworden und entbehrt der Klarheit. Die Beseitigung der Notopferzahlung allein ließe immer noch die nach dem Stichtag (31. Dezember 1919) entstandenen Vermögen frei, was eben gerade vermieden werden soll. Eine dauernde Belastung kann der Besitz nur tragen, wenn seiner jeweiligen Leistungsfähigkeit Rechnung getragen wird. (Man muß dabei immer im Auge behalten, daß der ursprüngliche Gedanke des Notopfergesetzes, nämlich die einmalige große Abgabe aus dem Besitz, die sofort ganz einzuziehen war, völlig verlassen wurde, als die Zahlung in etwa prozentigen Tilgungsraten eingeführt wurde; die nachträgliche Milderung mit Ergänzungsgeheimen über teilweise beschleunigte Erhebung hat wieder nur zu einem Kompromiß geführt, der Aufbau und Tendenz des Gesetzes noch verkommenhafter machte.) Es wird nach dem neuen Gesetz der feste Stichtag aufgegeben und die Steuer nur 3 zu 3 Jahren neu veranlagt; einmal sollen auf diese Weise Vermehrungen und Verminderungen der Vermögen berücksichtigt, vor allem aber auch neu gebildete Vermögen erfasst werden. Nach dem Entwurf sollte der Reichsfinanzminister einen längeren Veranlagungszeitraum bestimmen können. Der Ausschluß tritt diese Bestimmung.

Der bei dem Notopfer herrschend gewesene Gedanke an eine konfiskatorische Erfassung der Vermögenszuwächse ist in dem neuen Entwurf ausdrücklich aufgegeben. Die künftige laufende Vermögenssteuer soll aus dem Einkommen getragen werden. Deshalb sind die Tarifsätze nicht sehr hoch: bei Einzelpersonen von 1 vom laufenden Betrag bis 1 vom Hundert; bei jur. Personen 1,5 vom laufenden Betrag. Außerdem sind 100 000 M steuerfrei.

Diese Beträge können wohl aus dem Einkommen aufgebracht werden. Da aber gleichzeitig ein Erlass für das Notopfer geschaffen werden soll, was eine Schonung der Vermögen selbst nicht beabsichtigt, da das Reich größere laufende Einkünfte braucht, ist für die Dauer von 15 Jahren die Erhebung von Zulüssen zur Steuer vorgesehen. Der Entwurf trägt bei Bemessung dieser Zulüsse den Zahlungen Rechnung, die nach den bisherigen Notopferbestimmungen schon bezahlt worden sind. So haben z. B. Vermögen von 100 000 Mark mit der beschleunigten Entrichtung von 10 Proz. ihre ganze Notopferschuld bezahlt und bleiben deshalb von Zulüssen ganz frei. Der Entwurf sieht Milderungen für Kleinrentner in ausgedehntem Maße vor. Die Belastung aus Steuerpluszuschlag sollte nach dem abgelehnten Entwurf betragen:

Vermögen von	insgesamt	01	037	06	122	207	263	364
200 000 M	200	200	200	200	200	200	200	200
600 000 "	2 232	2 232	2 232	2 232	2 232	2 232	2 232	2 232
850 000 "	7 762	7 762	7 762	7 762	7 762	7 762	7 762	7 762
2 100 000 "	25 762	25 762	25 762	25 762	25 762	25 762	25 762	25 762
5 100 000 "	145 762	145 762	145 762	145 762	145 762	145 762	145 762	145 762
10 100 000 "	265 762	265 762	265 762	265 762	265 762	265 762	265 762	265 762
50 100 000 "	1 825 762	1 825 762	1 825 762	1 825 762	1 825 762	1 825 762	1 825 762	1 825 762

Zahlenmäßig sollen die Zulüsse betragen: für die ersten vollen oder angefangenen 100 000 Mark des steuerpflichtigen Vermögens 100 Proz. der Vermögenssteuer, für die nächsten 150 000 M 150 Proz. der Vermögenssteuer, für die nächsten 250 000 M 200 Proz. für die weiteren Beträge 300 Proz. Der Ausschuss will auf 200 Prozent nach oben korrigieren. Wie sich in den Steuerlasten das auswirkt, zeigt die obige Tabelle.

Zu großen Kämpfen James über den oben wies herangegebenen Tarif.

Es wurde der Antrag gestellt, den Tarif auf Goldmark abzukleifen und für die Umrechnung die innere Kaufkraft des Geldes zu Grunde zu legen. Die Regierung nahm aus praktischen







# Badische Chronik der Badischen Presse.

Dienstag 6. Dezember 1921.

## Schwarzbrenner und Zuckernot.

Unter obigem Titel veröffentlichten wir in der gestrigen Mittagsausgabe eine Zuschrift des Ministeriums des Innern, in welcher über die Rübenschnitzel-Schwarzbrennerei und die in neuester Zeit zu Tage getretene Verbrennung von reinem Kristallzucker und Rohzucker zu Schnaps und die daraus entstandene Zuckernotphobie aufgeklärt wird.

Wie wir nun aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind in den letzten Tagen 21 Waggons Zucker, davon 6 in Achern, 3 in Rendsch und der Rest in Oberkirch, Kappelrodt und Ottenhöfen beschlagnahmt worden. Eine Anzahl weiterer Waggons dürfte wohl noch unterwegs sein und, wie uns ferner mitgeteilt wird, ist man von der Schieberseite eifrig dabei, den Lauf der Waggons aufzuhalten, um diese der Beschlagnahme zu entziehen. Das Herz dieser Schieberbande dürfte der ehemalige Buchmacher F. von Karlsruhe sein, der die von einer Berliner Firma bezogenen Waggons „plaziert“.

Welch ungeheure Summe diese Großschieber an diesem, das Gros der Bevölkerung schädigenden Treiben verdienen, dürfte aus folgendem ersichtlich sein: Die beschlagnahmten 21 Waggons haben einen Wert von rund 5 Millionen Mark. Eingekauft ist der Zucker zum Preise von 600-680 Mark der Zentner, von den Schiebern an die Schwarzbrenner verkauft mit 800 Mark der Zentner. Ein Waggon mit 800 Zentner gerechnet macht somit Einkauf zum höchsten Preise von 600 Mark gerechnet 480 000 Mark, Verkauf 240 000 Mark, somit Verdienst an einem Waggon 42 000 Mark; Gesamtverdienst an den beschlagnahmten 21 Waggons also 882 000 Mark und 1 Million. Daß sich diesen fetten Happen diese Koltsbewerber durch die Beschlagnahme der Waggons nicht aus den Fingern gleiten lassen wollen, liegt auf der Hand. Wie wir durch eine Karlsruher Firma, der die vergangene Woche Zucker zum Preise von 550 Mark pro Zentner zum Verkauf an Brenner angeboten worden ist, aber von ihr als volksschädigend abgelehnt wurde, erfahren, sollen alle Mittel in Bewegung gesetzt werden, um die Freigabe der beschlagnahmten Waggons zu erwirken. Es soll sogar schon ein Berliner Rechtsanwalt auf dem Wege nach Karlsruhe sein, um die Regierung zur Freigabe der Waggons zu veranlassen. Dies darf unter keinen Umständen geschehen, denn es ist der klare Beweis erbracht, daß die im Schwarzbrennzentrum beschlagnahmten 21 Waggons nur Brennzwed, nicht aber zum Verkauf an die Bevölkerung dienen sollte. Es ist nun Sache der Regierung, die beschlagnahmten Waggons unter keinen Umständen diesen Koltsbewerbern freizugeben. Wird doch durch das Verbrennen dieses Zuckers nicht nur das Volk, sondern im großen Maße auch der Staat, dem durch die Verwendung des 100proz. Schnapses eine Steuer von 60 Mark pro Liter entgeht, schwer geschädigt.

Es dürfte sich empfehlen, diese 21 beschlagnahmten Waggons zu einem mäßigen Preise an die Bevölkerung zu verkaufen, dadurch wäre zu einem großen Teil der Zuckernotphobie, letztere herbeigeführt durch diese Großschieber, gesteuert und manche Hausfrau wäre eine große Sorge ledig, denn wenn es so weiter geht, trinkt das Volk an Weihnachten seinen Weihnachtskaffee ohne Zucker!

## Protestversammlung der Gemeindebeamten Badens.

Die auf 4. Dezember im Saalbau Ziegler in Karlsruhe vom Verein hiesiger Beamten Karlsruhe einberufene Protestversammlung der Gemeindebeamten gegen die ungleiche Gestaltung der letzten Beförderungsregelung zu Ungunsten der unteren Gehaltsgruppen, die eine eindringliche Rundgebung der Beamenschaft darstellte, war aus ganz Baden recht zahlreich besucht.

Der dritte Vorsitzende des Karlsruher Vereins, Hausmeister Bapf, eröffnete um 3 Uhr die Versammlung und erteilte sofort dem Hauptreferenten Verwaltungsinспектор Böhlinger das Wort zu längerem, äußerst sachlich gehaltenen Ausführungen. Die Not der Zeit liegt, so führte der Redner aus, besonders schwer auf der Beamenschaft. Die werdenden Betriebe im Reich, Staat und Gemeinde arbeiten immer noch mit Sähen, die in keinem Verhältnis zu den heutigen Preisen im Wirtschaftsleben stehen und daher auch immer eine große Unübersichtlichkeit aufweisen. Deswegen sind nicht die Gehälter der Beamten daran schuld, sondern einzig und allein die zum niederen Gehalt gehaltene Beamenschaft. Ein Beispiel beleuchtet klar die zunehmende Verelendung: Für Mannheim lauten die Indizes: Juni 1914 100, Juni 1921 1539, Dezember 1921 1900. Also hat ein Beamter, der 1914 1800 Mark Jahresgehalt bezog und 1921 18 000 Mark bezog, heute nicht einmal 1000 Mark Gehalt in Goldmark gemessen. Man geht aber sehr in der Annahme, daß diese Not nur allein in den unteren Gehaltsklassen vorherrscht, denn auch in den mittleren und oberen Gehaltsklassen macht sich eine immer größere Verelendung breit, die es dem Beamten nicht mehr möglich macht, die Kinder das werden zu lassen, was sie selbst sind. Die Ausführungen des Redners schufen den richtigen Resonanzboden für die mit folgendem Wortlaut einstimmig angenommene Entschließung:

„Die auf Einladung des Vereins hiesiger Beamten in Karlsruhe im Saalbau Ziegler versammelten Gemeindebeamten der Gehaltsklassen I bis 7 des badischen Landes erheben ganz entschieden Protest gegen die völlig ungenügende Gestaltung der neuen Beförderungsordnung für die unteren Gehaltsklassen. Die aufgrund der Beförderungsordnung bewilligten Gehaltsätze reichen bei weitem nicht aus, um die Lebensmöglichkeit der Beamten und ihrer Familien zu gewährleisten. Die Beamten erwarten von den zuständigen Gewerkschaftsinstanzen, daß sie sofort eine Revision dieser Beförderungsordnung herbeiführen und dafür sorgen, daß der heutigen Notlage durch entsprechende Zumdungen nach vor Weizsäcker gehindert wird. Die vom Reichsbund der Gemeindebeamten Deutschlands beim Deutschen Beamtenbund beantragte Zwischenregelung durch Gewährung sofortiger Zulüsse in Höhe von mindestens 3000 Mark unter Aufrechnung der bisherigen Vordrühzahlungen ist unzureichend durchzuführen. Die Beamten fordern die Gewerkschaftsinstanzen, die Parlamente und die Regierungen auf, in die neue Beförderungsordnung ein den Lebensmöglichkeiten angepaßtes System hineinzulegen und der Verringerung der Arbeitskraft und der Verantwortung in gerechtere Weise als bisher nachzukommen.“

Alle Disquisitionsredner stellten sich einmütig auf den Boden der Entschließung. Es sprachen Hausmeister Rüdiger-Mannheim, Hausmeister Frey-Freiburg, Hausmeister Scherer-Singen a. S., Hausmeister Huber-Durlach, Hausmeister Eschelbein-Mannheim, Hausmeister Lauer-Karlsruhe, Secker-Baden-Baden und Müller-Durlach. Verbandsdirektor Weiser konnte über den neuen Stand der Dinge eingehend berichten, wobei er auf die innerhalb

der Gewerkschaften erzielten Einigkeit in den meisten Fragen hinweisen konnte. Unter anderem freilich die Verhältnisse in der Versorgung der Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen, was eine Entschärfung von folgendem Wortlaut zur Folge hatte:

„In der von der badischen Regierung vorgeschlagenen Änderung der Bestimmungen über die Ruhegehaltsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung der Beamten ist eine erhebliche Beeinträchtigung ihrer wohl erworbenen Rechte zu erblicken, die um so bedauerlicher ist, als das heutige Altkontingente der Beamten schon unzureichend zur Bestreitung der Lebensbedürfnisse ist. Sie verwahren sich daher auf das entschiedenste gegen die Annahme der Reichsätze und erwarten, daß die in Baden gültigere Regelung bei den Gemeindeverwaltungen Platz greift. Die Versammlung beauftragt die Verbandsleitung gegen jede Verschlechterung des bisherigen Zustandes energisch Stellung zu nehmen und die zentralen Gewerkschaftsinstanzen des Reiches zur Wahrung ihrer Rechte zu veranlassen.“

Ferner erwartet die Versammlung, daß bei der bevorstehenden Neuorganisation der zurückgekehrten Beamten und den Hinterbliebenen eine angemessene Verbesserung gewährt wird.

Auch diese Entschärfung wurde beifällig aufgenommen und bildete den würdigen Abschluß der harmonisch verlaufenen Versammlung.

## Der Verein badischer höherer Beamten der Inneren Verwaltung

hat vor einigen Tagen hier unter Leitung des Vorsitzenden, Oberamtmanns Schabitz, seine Hauptversammlung abgehalten, die aus allen Teilen des Landes gut besucht war. Dabei wurde unter anderem die bevorstehende gesetzliche Regelung der Beamtenvertretung, und die Stellung des höheren Beamten im heutigen Staat besprochen. Ferner wurde zu der Beförderungsordnung und der Einstellung der höheren Verwaltungsbeamten Stellung genommen. Besonders freudig begrüßt wurde die Tatsache, daß jüngst eine Arbeitsgemeinschaft mit den Vereinen der höheren Verwaltungsbeamten von Bayern, Württemberg und Hessen eingeleitet worden ist.

## Karlsruhe

(-) Ettlingen, 5. Dez. Zu dem Ueberfall auf Kirche und Pfarrhaus in Bittersbach wird noch berichtet, daß die geraubte Monstranz ein altertümliches, wertvolles Kunstgerät ist, das aus dem Kloster Frauenaltes stammen soll. Auf die Ergreifung der beiden Eindringler hat die Staatsanwaltschaft Karlsruhe eine Belohnung bis zu 3000 M. ausgesetzt. Wie die Untersuchung ergeben hat, hatten die Täter sich am 2. Dezember (in der Nacht darauf wurde der Raub ausgeführt) nachmittags in Bittersbach nach dem Pfarrhaus erkundigt. Die Täter sind etwa 20 bis 25 Jahre alt, sprachen Karlsruher Mundart und hatten zwei Fahrräder.

## Mannheim

= Mannheim, 5. Dez. Der Reichstagsausschuß zur Unterfuchung des Explosionsunfalls in Oppau hält augenblicklich in Ludwigshafen wieder Sitzungen ab.

= Mannheim, 5. Dez. Ein in V 4 wohnender Gastwirt wurde mit 12 Personen wegen Führung von Glücksspiel verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Zu der Aushebung der Spielhölle in der Wirtschaft „Zur Stadt Augsburg“ wird noch berichtet, daß plötzlich 17 Kriminalisten in das Lokal eindringen und die Spieler verhafteten. Diese waren völlig überfallen und einer von ihnen fiel sogar in Ohnmacht. Insgesamt waren zuerst 17 Personen, darunter Kaufleute, Ingenieure, ein Stadtmagistrat und verhaftet worden. Einige von ihnen wurden wieder freigelassen, 12 Spieler und der Wirt blieben in Haft. Auf den Spielplätzen sollen st. „Mannheimer Generalanzeiger“ 12 000 M. beschlagnahmt worden sein.

= Aupflos 6. Heidelberg, 5. Dez. Bei Sprengarbeiten in einem Steinbruch wollten der 22jährige Sohn des Besitzers Maurermeisters Reidel und der Arbeiter Maier nach der Ursache eines nicht losgegangenen Schusses sehen. In diesem Augenblick ging der Schuß los und beide wurden schwer verletzt. R. verlor ein Auge, das andere ist schwer gefährdet.

(-) Itzingen b. Eppingen, 5. Dez. Da die Bürgermeisterwahlen hier ergebnislos verlaufen sind, wurde Landwirt und Gemeindevorstand Jakob Stupp vom Ministerium des Innern als Bürgermeister eingewählt.

## Freiburg

Freiburg, 5. Dez. Die in Freiburg geführten Verhandlungen über einen neuen Lohnstarif für die oberbairische Metallindustrie haben zu einer vollen Einigung geführt. Die Ortsklasse I gehören Freiburg, Lörrach, Krozingen an. Die Löhne betragen nunmehr für Angelernte 8,40, für Angelernte 7,80, für Arbeiterinnen 5,70 und für Lehrlinge 2,25 M. die Stunde. Für die Ortsklassen II und III sind die Löhne je 3 Proz. geringer. Eine Leistungszulage wurde bis 40 Proz. gewährt. Als Alfordbass wurden folgende Sätze festgesetzt: Geserne 6,50, Durchschnittsverdienst 7,80 M., Angelernte 6 M. (7,20 M.), Angelernte 5,50 M. (6,60 M.) und Arbeiterinnen 4,10 M. (4,70 M.). Falls sich bis Mitte 1922 ein erhebliche Preissteigerung für die täglichen Bedarfsgegenstände herausstellen sollte, soll ab 21. Dez. 1921 bis 31. Januar 1922 ein mindestens 60 Proz. betragender weiterer Stundenlohnaufschlag bezahlt werden. Ueber die 46- oder 48-Stundenwoche wird der Schlichtungsausschuß entscheiden. Das neue Lohnabkommen gilt ab 30. November und für den Verband der Metallindustriellen Badens, der Pfalz und angrenzenden Industriegebiete, Bezirksgruppe Freiburg, den Christlichen Metallarbeiterverband und den Deutschen Metallarbeiterverband.

Freiburg, 5. Dez. Im großen Saale des Musikwissenschaftlichen Instituts der hiesigen Universität ist die neue Universitätsorgel eingeweiht worden.

st. Von der badisch-schweizerischen Grenze, 3. Dez. (Was die Schweiz am deutschen Wein verdient.) Eine groteske Valutaerhebung bilden die Ausfuhrpreise des diesjähriger Weines, den die Wirte aus Basel im Markgräflerland oder im Kaiserstuhlgebiet angekauft und nach der Schweiz transportiert haben, bevor das Ausfuhrverbot kam. Den Schweizern kam das

Alter durchschnittlich auf etwa 14 M. zu stehen. Nach deutscher Währung umgerechnet erhalten die Wirte in Basel jetzt für das Liter 312 M. (in Worten: Dreihundertzwölf Mark!) Kommentar überflüssig!

## Konstanz

= Radolfzell, 3. Dez. Die Einweihung des Kreisgymnasiums dauerte auf der lieblichen Halbinsel Mettau ist heute in wahrer Weise vollzogen worden. Selbst die Sonne, die seit Wochen sich nicht mehr hatte sehen lassen, war in guter Laune und spendete dem schmucken Neubau, der eine Blenitische Vorderfront hat, freundliche Gunstbezeugung. Gewandte händerliche Hände hatten den Haupteingang und das Vestibül mit schmuckem Grün geziert. Kurz vor 11 Uhr erschienen die geladenen Gäste, Vertreter des Staates, Mitglieder der Kreisverwaltung und des Kreis-Ausschusses die Kreisbeamten, Vertreter der Stadtbedürden, der Stadt Radolfzell, der Bezirkämter, sowie Freunde und Gönner der Kreisverwaltung und der landwirtschaftlichen Kreisvorschule, darunter auch Prinz Max. Der Erbauer des Hauses, Architekt Finus-Radolfzell, bedankte in einer kurzen Ansprache die Geschichte des Baues vom ersten Spatenstich im Juni 1914 bis zur Fertigstellung. Dann übergab Herr Finus den Schlüssel des Hauses dem Kreisvorsitzenden. Die Verlesung des Beschlusses hierauf in das Vestibül, wo einige gehaltvolle Reden und herrliche Chorborträge in rascher Reihenfolge sich abspielten. Der Kreisvorsitzende, Bürgermeister Dr. Dietrich-Konstanz, begrüßte die Erschienenen im Namen der Kreisverwaltung, gedachte der Männer, die in den Jahren 1913 und 1914 die Vorarbeiten für den Neubau des Landeskommissar, Geh. Rat Wienner u. a.), dankte allen, die zur Fertigstellung des Baues beigetragen hatten und handelte dem Schulvorstand, Oekonomierat Stenette, die Schlüssel zum Neubau aus. Hierauf überbrachte der Landeskommissar, Geh. Rat Wienner von Konstanz, die Glückwünsche der Regierung. Nachdem ein Chor der „Harmonie“ vertungen war, sprach Oekonomierat Stenette in hinreißender Weise über Zweck, Ziel und Bedeutung der landwirtschaftlichen Kreisvorschule. Bürgermeister Fleisch dankte namens der Stadt Radolfzell dem Kreis Konstanz für das in allen seinen Teilen praktische Schulgebäude. Der frühere Kreisvorsitzende, Rechtsanwalt Saula von Konstanz, begrüßte die Kreisverwaltung und die Freunde des Baues, an dem auch die früheren Mitglieder der Kreisverwaltung ihre Freude hätten. Noch ein Chor der „Harmonie“ und der herrliche Einweihungsakt war zu Ende. Es folgte nun ein Rundgang durch das Gebäude, bei dem Teilnehmer davon überzeugte, daß ein schöner, zweckmäßiger Bau geschaffen worden ist. An den Rundgang schloß sich im großen Speisesaal ein Mittagessen an. Reichstagsabgeordneter Dies sprach als früherer Vorkämpfer und gab seiner Freude Ausdruck, daß in so schwerer Zeit ein so schönes Werk geschaffen worden ist. Jeder Teilnehmer wird von der außerordentlich schön verlaufenen Einweihungsfeier gesunden Optimismus mit nach Hause genommen haben.

= Hohenbudenau b. Ueberlingen, 5. Dez. Beim Holzfällen wurde der in den 50iger Jahren stehende Holzarbeiter Josef Hauser von einem stützenden Baum erschlagen.

= Konstanz, 5. Dezember. Wegen Hanterei und Preistreiberei ist der im Ruhestand lebende frühere ehsch-lotzbrünnliche Eisenbahnbeamte Anton Raab in Haft genommen worden. Wie die „Konstanzer Zeitung“ meldet, suchte er sein Pensionseinkommen dadurch zu steigern, daß er Milch, die er über den See zu 4 Mark das Liter gekauft hatte, in einem hiesigen Kaffee zu 8 Mark das Liter verkaufte.

## Gerichtszeitung.

(-) Freiburg, 5. Dez. Die auf einem größeren Gut in der Umgebung von Au angestellte Haushälterin, Frau Johanna Sprich, die die Milchwirtschaft auf dem Gute zu betreiben hatte, schickte Milch nach Freiburg, die bis zu 8 Prozent gewässert war. Das Amtsgericht verurteilte die Milchfälscherin zu acht Tagen Gefängnis und 200 M. Geldstrafe. Auf ihre Einsprache hin hob das Schöffengericht die Freiheitsstrafe auf, erhöhte aber die Geldstrafe von 200 M. auf 600 M.

## Karlsruher Strafkammer.

= Karlsruhe, 5. Dezember. Die Sitzung der III. Strafkammer, die Landgerichtsrat Dr. Jordan leitete, hatte sich in der Hauptsache mit Sittlichkeitsdelikten zu beschäftigen.

Der Jarrenwärter Rudolf Helm aus Balach, wohnhaft in Gernsbach und die led. Emma Held aus Loffenau waren wegen Blutschande angeklagt. Der 50jähr. Angeklagte Rud. Held hatte sich an seiner Tochter während nahezu 3 Jahren vergangen. Die zwei Nachkommen starben bald nach der Geburt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den noch nicht vorbestraften Angeklagten eine zweijährige Zuchthausstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen die Tochter eine Gefängnisstrafe. Das Urteil lautete für den Held auf zwei einhalb Jahren Zuchthaus, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, für die Tochter auf neun Monate Gefängnis.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen nach § 176 Ziffer 3 hatte sich der Bergolder Emil Desterreich aus Gollnow in Pommern, zuletzt wohnhaft in Baden-Baden zu verantworten. Der Angeklagte, der schon 2mal wegen Eigentumsdelikten usw., darunter auch zweimal wegen Sittlichkeitsverbrechen, vorbestraft ist, erhielt eine Gefängnisstrafe von einhalb Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

## Familien-Nachrichten.

### Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten. 29. Nov.: Bernhard Wüll, Vater Bernd. Sved, Habrilar, - 1. Dez.: Karl Oskar, Vater Leop. Söpprich, Ranzl-Affistent; Gertrud Anna, Vater Heinrich Fischer, Polizeioberwachmeister. - 2. Dez.: Erna Karolina, Vater Jul. Hausmann, Schmied. Eheausbeote. 3. Dez.: Jakob Hartlieb von Weidenstetten, Kaufm., hier, mit Anna Gutelunsi von hier; Alfred Söhweller von Wirmingen, Kaufm., in Frankfurt, mit Emma Duckitsch von Zimmern; Dr. Heinrich Stoll von Weinheim, Staatsanwalt hier, mit Dorotka Eberle von Breisach; Berthold Kistner von Forchheim, Malch., Ledner hier, mit Frieda Schmidt von Gellweilerbach; Emil Finzenzeller von Wilmingen, Kaufm., hier, mit Maria Sprich von Schönan-Gienbach; Georg Borelana von Ströbhardt, Schneider hier, mit Elisabeth Krieger von Heckerhainach; Karl Ebert von Biergarten Zuchthausleiter hier, mit Maria Haunig von Bährthal; Karl Heide von Hagelsb., Fabrikarb., hier, mit Aaid. Stober von hier; August Hader von Gemmingen, Händl., Oberinspektor hier, mit Rosa Straet von Ludwigshafen. Todesfälle. 2. Dez.: Marie Räder, 22 Jahre alt, Ehefrau von Jos. Räder. - 3. Dez.: Jul. Bauer, 11 Mon. 4 Tage, Vater Bernd. Bauer; Michael Frab, 61 Jahre alt, Chem., Cesselmachermester. - 4. Dez.: Johanna Engelhardt, 8 Mon. alt, Tochter von Joh. Engelhardt, Postsekretär; Franz Pfeiffer, ledig, 21 Jahre alt, Buchner. Heiratsverträge und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 6. Dezember, 43 Uhr, Michael Frab, Stuhlweihenermeister, Uhlendstraße 22. 3 Uhr: Johanna Engelhardt, Postsekretärs-Tochter, Rudolfstraße 10. 44 Uhr: Franz Pfeiffer, Hilfsarbeiter, Grenzstr. 13.

Exquisit

Echter alter Weinbrand  
E. L. Kempe & Co



+ St. Aina +

Die Perle der Liköre  
Aktiengesellschaft

Oppach i. S.

Generalvertrieb und Fabriklager für Baden: A. Bloch & Co., Freiburg i. Br., Friedrichstrasse 37. - Fernruf 2134







# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

6. Dezember

Handelszeitung der Badischen Presse.

Nr. 568

Newport, den 5. Dezember 1921.

Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,43%, am 4. 12. = 0,45.  
 Höchster Kurs 0,44, am 4. 12. = 0,48.  
 Niedrigster Kurs 0,42, am 4. 12. = 0,43.  
 Nachbörse 0,42% — 0,42%, am 4. 12. = 0,45% — 0,46.  
 Dies entspricht einem Dollarkurs in Deutschland von  
 M. 228,57,  
 am 4. Dezember 1921 = 219,77.

## Reichsbankausweis vom 30. Nov. 1921.

1920		1921	
gegen die Vorwoche	(in Tausend)	gegen die Vorwoche	(in Tausend)
1.007.935	Metallbestand	1.006.693	1.307
1.001.648	darunter Gold	948.888	0.011
20.922.238	Reichs- u. Darlehensk.-Sch.	5.472.583	542.213
1.694	Noten anderer Banken	4.066	5.539
55.074.647	Wechsel und checks	1.445.667	386.342
13.768	Diskont. Scheckanweis.	114.023.417	13.471.23
212.057	Lombard-Darlehen	90.370	46.089
10.104.577	Effektenbestand	247.059	13.394
	Sonstige Aktiva	7.828.938	146.8.019
180.000	Grundkapital	180.000	unveränd.
104.258	Reservefonds	121.413	unveränd.
64.294.419	Notenumlauf	100.943.632	4.479.757
17.330.931	Reichs- u. Staat.	5.144.615	1.253.601
5.458.9.7	Depositen Privat	20.168.499	8.618.836
	Sonstige Passiva	21.58.274	347.059

Nach dem vorliegenden Ausweis der Reichsbank vom 30. November hatte die Bank zum Monatswechsel wieder sehr große Ansprüche an Krediten und an Zahlungsmitteln zu befriedigen, die gesamte Kapitalanlage ist um 13.840,3 Millionen Mark auf 115.807,2 Millionen Mark, die bankmäßige Deckung allein um 13.807,6 Mill. Mark auf 115.469,1 Millionen Mark gestiegen. Auf der anderen Seite erfuhr auch die Konten der fremden Gelder eine Zunahme, nämlich um 9572,4 Millionen Mark auf 25.313,1 Millionen Mark.

Die Steigerung des Zahlungsmittelumschlages war größer als jemals in einer Woche vorher. Der Banknotenumlauf ist um 4.479,7 Millionen Mark auf 100.943,6 Millionen Mark, der Umlauf an Darlehenstafelnoten um 252,4 Millionen Mark auf 7.329,6 Millionen Mark angewachsen. Insgesamt wurden also der Bank in der Berichtswochen 4.732,1 Millionen Mark an beiden Geldzeichen neu abgefordert, gegenüber 1.450 Millionen Mark bezw. 1.679 Millionen Mark in der Vergleichszeit der Jahre 1919 und 1920.

Bei den Darlehenstafeln war in der vierten Novemberwoche ein Rückgang der Darlehensbestände zu verzeichnen. Die Summe der ausstehenden Darlehen hat sich um 292,6 Millionen Mark auf 11.829,7 Millionen Mark ermäßigt. Da die Reichsbank einen dieser Rückgänge entsprechenden Betrag an Darlehenstafelnoten an die Darlehenstafeln zurückzuliefern hatte, so verminderten sich die eigenen Bestände der Bank an Darlehenstafelnoten unter Berücksichtigung der in den Verkehr abgegebenen Beträge auf 4.379,9 Millionen Mark.

## Warenmärkte.

**Mannheimer Produktenbörse.** Das dauernde, wenn auch langsame Anziehen der Devisen beschränkte die Produktembörsen vom Montag wieder. Käufer wie Verkäufer übten aber größte Zurückhaltung, da sie sich infolge der Unsicherheit vor Verlusten bewahren wollen. In Getreide war Angebot für Weizen zu 780—800 M, in Roggen zu 625—650 M, in Gerste zu 780—790 M und in Hafer zu 600 M am Markt. Mais wurde wieder nur nominell genannt, da seine Bewertung infolge geringer Vorräte äußerst hoch ist. Für Weizen haben sich die Forderungen der Mühlen etwas verringert. So kostete Weizenmehl Spezial Null 1175 M gegen 1200 M in der Vorwoche. Roggenmehl 900 M ab süddeutsche Mühlen, Weizenmehl ab mitteldeutsche Stationen 1050 M, Roggenmehl 750 M pro 100 Kilo ab

Norddeutschland. Futtermittel blieben fest. Es wurden notiert: Kleie 415—420 M ab Mühle, Malzkeime 540 M ab bayerische Torfmelasse 240 M ab pfälzische Stationen, Reisfuttermehl 340—390 M je nach Prozentgehalt, Reiskleie 255—260 M pro 100 Kilo. Bei Hülsenfrüchten blieb die Stimmung gut behauptet, die Preise ziemlich unverändert, mit 625 M für Rangonbohnen, 550 M für Brasilbohnen, 615 M für Kentudbohnen, und 950 M für inländische Erbsen pro 100 Kilo ab Mannheim. Offiziell wurden heute pro 100 Kilo waggontfrei Mannheim ohne Saft netto Kasse notiert: Weizen 750—800 M, Roggen 825 M, Gerste 770—850 M, Hafer 600 M, Mais, nabes gelbes La Plata-Mais 750 M, inländische Erbsen 800 bis 900 M, Bienenhonig 300 M, Krefstrich 100 M, geb. Stroh 990 M, Reis 1000—1500 M. Tendenz: stetig.

## Marktberichte.

**Mannheimer Viehmarkt.** Zum Viehmarkt am Montag wurden zugeführt 188 Ochsen, 97 Bullen, 852 Röhre und Rinder, 287 Kälber, 615 Schafe und 948 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilo Lebendgewicht für Ochsen M. 600—1020, Bullen M. 600—850, Röhre und Rinder M. 300—1000, Kälber M. 850—1100, Schafe M. 400—600 und Schweine M. 1600—2000. Tendenz: Handel mit Großvieh in guter Ware mittelmäßig, in geringer ruhiger, kleiner Ueberflutend, Kälber mittelmäßig, geräumt. Schafe mittelmäßig, Schweine ruhig, Ueberflutend. Der Auftrieb zum Pferdemarkt betrug 30 Wagenpferde, 32 Arbeitspferde und 95 Schlachtpferde. Bezahlt wurden bei mittelmäßiger Haltung für Wagen- und Arbeitspferde M. 11.000—30.000 bezw. 9000—28.000 pro Stück und für Schlachtpferde bei ruhiger Haltung M. 1500—4000 pro Stück.

## Börsenberichte.

**Frankfurter Abenddevisen vom 5. Nov.** Brüssel 1620, Holland 8200, London 927, Paris 1695, Schweiz 4400, Newport 229, Italien —. Tendenz uneinheitlich.

**Wochenbericht der Züricher Börse.** (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Die abgelaufene Berichtswochen kann als eine der bewegten, wenn nicht als die bewegteste Börsenwoche in diesem Jahre bezeichnet werden. Die Baisse der Aktien der Nestlé und Anglo Suisse Condensé Milk Company fand in der vergangenen Woche eine katastrophale Fortsetzung. Von allen Seiten liefen die Abgaben mit neuer Wucht ein und da es an entsprechender Aufnahmefähigkeit fehlte, ist das Papier von 315 Franken in raschen Sprüngen bis auf 200 Franken, also die Hälfte des Nominalwertes gefallen. Dadurch ist der Markt weiter stark in Mitleidenschaft gezogen und fühlbar verstimmt worden. Die Erregung und Entmutigung wurde um so größer, je länger eine Stellungnahme der Verwaltung des Unternehmens nicht erfolgte. Ueberall machten sich mehr oder weniger dringende Realisationsbestrebungen und Zwangsverkäufe geltend, die sehr beträchtliche und zum Teil übertriebene Kursverluste verursachten. Auf das Erscheinen des erwähnten Communiqués der Gesellschaft ist dann am Donnerstag nicht nur in den Nestlé-Aktien, sondern im allgemeinen eine Beruhigung und eine von namhaften Käufen und Verkäufen unterstützte Befestigung der Tendenz eingetreten. Dies kam umso mehr deutlicher zum Ausdruck, als sich gleichzeitig wesentlich gebesserte Devisenkurse einstellten und sich im Zusammenhang mit den in London zwischen englischer und deutscher Seite gepflogenen Verhandlungen über die Reparationsfrage eine optimistische Auffassung der politischen Lage Bahn gebrochen hatte. Wenn sich auch in der Freitagssitzung schon wieder eine ziemlich starke Unsicherheit der allgemeinen Tendenz bemerkbar

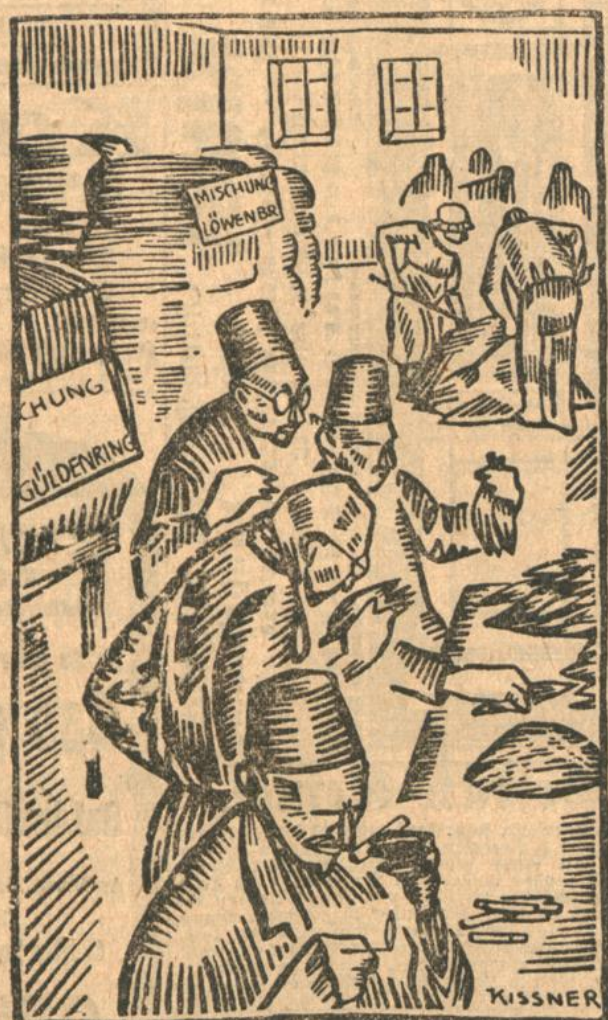
machte, so ist doch zu konstatieren, daß sich die Kurse zum größten Teil von ihrer Einbuße mehr oder weniger erholen konnten.

## Vom Valutamarkt.

(Schlußnotierungen.)

New-York, 5. Dez. Wechsel auf:		Paris, 5. Dez. Wechsel auf:		London, 5. Dez. Wechsel auf:		Kopenhagen, 5. Dez. Wechsel auf:		Amsterdam, 5. Dez. Wechsel auf:		Stockholm, 5. Dez. Wechsel auf:		Sichtwechsel auf:	
3.12	5.12	3.12	5.12	3.12	5.12	3.12	5.12	3.12	5.12	3.12	5.12	3.12	5.12
728	747	100	100	113.30	113.35	103	103	113.30	113.35	113.30	113.35	113.30	113.35
793	793	100	100	113.30	113.35	103	103	113.30	113.35	113.30	113.35	113.30	113.35

Berliner Metallpreise vom 5. Dezember.		Hamburger Metallpreise vom 5. Dezember.		Londoner Metallpreise vom 5. Dezember.	
6838	6838	3675	3675	67.25	67.25
6900	6900	3700	3700	68.00	68.00
2360	2360	3775	3775	69.00	69.00
2350	2350	3475	3475	103	103
190	190	3475	3475	167 1/2	167 1/2
6600	6600	3475	3475	168 1/2	168 1/2
8800	8800	3475	3475	21 1/2	21 1/2



Unsere Orient-Tabake sind ausgesuchte Edel-Gewächse. Einzeln zur Zigarette verarbeitet vermöchten sie nicht ihre besonderen Eigenschaften recht zur Geltung zu bringen. In der Mischung liegt das Geheimnis und die Kraft, die Mischung mit ihrem ganz bestimmten Charakter schafft erst den wahren Qualitätswert der Zigarette.

WERT verlangt aber GEGENWERT

Unsere Marken kosten heute:  
 GÜLDENRING 120 P. LOWENBRÜCK 100 P.  
 OVERSTOLZ 80 P. MANENGOLD 60 P.

Alle unsere Mischungen sind nach bestimmten Qualitäts-Erfahrungen zusammengestellt









# Die Spinne.

Roman von Sven Elvén

Berechtigter Uebersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel (25. Fortsetzung.)

Ein sonderbares Lächeln umspielte Asbjörn Krag's Lippen, als der Kammerherr den Grubeningenieur nannte.

„Wo ist dieser Grubeningenieur übrigens geblieben?“ fragte der Kammerherr. „War sein Name nicht Krag?“

„Ja“, antwortete Falkenberg. „Er ist wahrscheinlich stark in Anspruch genommen, denn er hat sicherlich etwas zu tun.“

„Setzt mich die Asbjörn Krag sich ins Geheiß?“

„Ich hoffe“, sagte er, „daß Herr Kammerherr so liebenswürdig ist, uns in seinem Automobil mitzunehmen. Es ist von größter Wichtigkeit für uns, daß wir schnell wie möglich zur Stadt kommen.“

„Aber selbstverständlich“, antwortete der Kammerherr. „Ich habe gerade dasjenige, was Sie brauchen, um zu fahren.“

„Asbjörn Krag und Falkenberg dankten und nachdem sie sich von dem Verwalter und dem alten Ummann verabschiedet hatten, fuhr die Herren davon.“

Unterwegs sprach fast nur der Kammerherr. Falkenberg hörte kaum zu, so sehr war er in seine eigenen düsteren Grübeleien vertieft. Ein und wieder lautete Krag mit Interesse auf eine Bemerkung des Kammerherrn. Er sprach fast ausschließlich von Spiel, Frauen und Gesellschaften. Vorübergehend nannte er auch Valentine Kempels Namen, und Asbjörn Krag schob unauffällig die Frage ein, wie er sie kenne.

„Lob und Teufel“, antwortete der Kammerherr, „ein prächtiges Weib! Fein und verständnisvoll, vornehm und doch bescheiden und sehr intelligent. Ich habe sie meiner Frau vorgestellt, und sie ist ganz begeistert von ihr.“

In einer knappen Stunde war das Automobil in Christiania. Der Kammerherr fuhr zu seiner Wohnung, um zu schlafen, und Falkenberg und Krag begaben sich in ein Kaffeehaus.

Die Zeitungen waren gekommen und brachten die Mitteilung über den unheimlichen Leichenfund.

„Man findet es höchst sonderbar“, schrieb eine Zeitung, „daß der Selbstmörder sich Kammerherr Totens die Villa für seine Tat erwählt hat. Wie wir erfahren, kennt niemand in der ganzen Gegend den Unglücklichen. Der Verwalter des Kammerherrn hat ihn nie

im Leben gesehen. Er ist mit einem Automobil, in dem sich wahrscheinlich eine größere Gesellschaft befand, zum Hof gekommen. Die Sache ist äußerst merkwürdig, da die Polizeibehörde keine Mitteilung von dem Verschwinden eines Herrn bekommen hat, der zu der Beschreibung paßt. Telephonisch haben wir uns an den Kammerherrn Toten gewandt, aber er kann uns nicht die geringsten Aufschlüsse geben. Er war nicht gerade erstaunt, als er erfuhr, daß eine Gesellschaft von Automobilisten seinem Hof einen Besuch abgestattet hätte, da er behauptet, daß der Hof über seinen Hof als ein ganz bekannter Rückweg für Automobile benutzt wird.“

Krag und Falkenberg verabredeten, daß sie sich in zwei Stunden in der Wohnung des Detektivs treffen wollten.

Zwei Tage nachmittags empfing Asbjörn Krag die Berichte der drei Geheimpolizisten, die die Hotels durchsucht hatten. Es zeigte sich, daß nirgends ein Herr, dessen Name mit den Buchstaben J. K. anfangt, vermischt wurde.

Darauf ließ der Detektiv Jens zu sich kommen. Dieser eifrige junge Mann hatte vor der Wohnung der Spinne Posten gesetzt und war ihr auf ihren Vormittagsbesuchen bei verschiedenen Modenschülern gefolgt. Er hatte nichts Verdächtiges entdeckt. Die Spinne hatte unterwegs mehrere Bekannte begrüßt. Besuche hatte sie nicht empfangen. Ihrem lächelnden Gesicht war nicht anzusehen gewesen, daß sie etwas Außergewöhnliches vorhatte.

Als Falkenberg zur verabredeten Zeit kam, war er noch mehr niedergedrückt. Was Mutter war er ihm gewesen und er hatte die alte Dame kaum zu trösten vermocht.

„Wenn nicht bald ein Lichtstrahl in dieses mysterium fällt“, sagte Falkenberg, „werde ich wahnsinnig vor Spannung und Angst.“

„Asbjörn Krag war sehr ernst geworden.“

„Ich bin jetzt fest davon überzeugt“, antwortete er, „daß das Entführung nicht nur ein Raubakt ist. Es liegt noch eine tiefere Absicht dahinter. Hier schwirrt es von Verbrechen in der Luft. Augenblicklich will Valentine, dieser kleine Teufel, noch einen großen Coup machen, bevor sie gezwungen wird, sich den Stand unserer Stadt von den Füßen zu schütteln.“

„Aber was ist das?“

„Krag sah auf seine Uhr.“

„Die Uhr ist jetzt halb 6 Uhr“, sagte er, „um halb 7 Uhr muß ich zu einer Mittagsgesellschaft.“

„Wollen Sie wirklich mitten in dieser ganzen Sache Feste feiern?“ fragte Falkenberg.

„Ich feiere nie Feste, wenn ich nicht gleichzeitig Veranlassung habe, zu arbeiten“, antwortete der Detektiv. „Jetzt ist mein Plan fix und fertig.“

„Ihr Plan?“

„Ja, ich habe mich entschlossen, das letzte Mittel anzuwenden. Vielleicht gäbe es noch einen andern und besseren Ausweg, aber wir müssen vor allen Dingen Ida retten.“

„Wenn sie nur noch am Leben ist!“

„Ja, noch lebt sie“, antwortete Krag.

„Krag?“

Große Schweißperlen traten Falkenberg auf die Stirn.

„Warten Sie hier auf mich“, sagte der Detektiv, „ich will mich nur umkleiden. Wenn ich zurückkomme, werde ich Ihnen Bescheid sagen, wie Sie sich verhalten sollen.“

Falkenberg blieb in Krag's Wohnung sitzen und blätterte nervös in einigen Zeitschriften. Es waren hauptsächlich Fachschriften von ausländischen Polizeiverwaltungen. Die Minuten erschienen ihm wie Stunden, so langsam schlichen sie dahin.

Endlich, nach einer halbstündigen Wartezeit, öffnete sich die Tür. Statt Asbjörn Krag, den er erwartet hatte, trat Grubeningenieur Kram herein, im Frack, mit einem Ordensband im Knopfloch.

„Geben Sie genau acht auf das, was ich Ihnen sage“, begann Krag. „Die Mittagsgesellschaft wird wahrscheinlich nicht länger als bis 11 Uhr dauern — jedenfalls werde ich dafür sorgen, daß sie nicht länger dauert. Eine Stunde genügt mir für meine Vorbereitungen, also um 12 Uhr müssen Sie zur Stelle sein.“

„Sie brauchen nur über mich zu beschließen.“

„Das beste ist, daß Sie sich bereits ¼ vor 12 Uhr mit einem geschlossenen Wagen vor dem Polizeiamt einfinden. Beachten Sie wohl: mit einem geschlossenen Wagen! Sie lassen den Wagen draußen warten und begeben sich in das Kontor des Chefs der Geheimpolizei, wo Sie warten, bis weiterer Bescheid von mir eintrifft. Ich nehme an, daß Sie bereits ¼ nach 12, vielleicht schon früher, ein Lebenszeichen von mir erwarten können, aber Sie brauchen nicht unruhig zu werden, wenn Sie bis 1 Uhr noch nichts von mir gehört haben.“

„Unruhig!“ murmelte Falkenberg bitter.

(Fortsetzung folgt.)

# Kaufmanns Etagegeschäft

für Offenbacher Lederwaren

6 II. Steinstraße 6 II.

bietet günstige Vorteile beim Einkauf für den Weihnachts-Bedarf

1918

Damen-, Besuchs- und Berufstaschen, sowie Aktien-Mappen, Geldschein-Taschen, Zigarren- und Zigaretten-Etuis, Brieftaschen und Portemonnaies.

**Bedürftige in erbliebene Reserve-Infanterie-Regiments 94**  
des 1. Bataillon, Nr. 55  
des 1. Bataillon, Nr. 55  
des 1. Bataillon, Nr. 55

**Wiederholung-Berein, Karlsruhe.**  
Sprechstunden: 18-19 Uhr  
Sprechstunden: 18-19 Uhr  
Sprechstunden: 18-19 Uhr

**Stammholz-Submissionen.**  
Submissionen  
Submissionen  
Submissionen

**40-50 Mille**  
von aut rentierendem  
Geschäft zur Verfügung  
zur Verfügung

**45 Mille**  
für einige Stunden mit  
Verfügung

**40-50 Mille**  
von aut rentierendem  
Geschäft zur Verfügung  
zur Verfügung

**Zimmer**  
vermieten Sie am  
schleunigsten durch  
eine kleine Anzeige  
in der Bad. Presse.

**Offene Stellen**  
Gummi-Fabrik  
Vertreter.  
Summe der unteren  
von jedem Vertreter  
zu erhaltenden Provision  
Angebot unter Nr. 2521  
in der Bad. Presse.

**Reisende**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**45 Mille**  
für einige Stunden mit  
Verfügung

**40-50 Mille**  
von aut rentierendem  
Geschäft zur Verfügung  
zur Verfügung

**45 Mille**  
für einige Stunden mit  
Verfügung

**40-50 Mille**  
von aut rentierendem  
Geschäft zur Verfügung  
zur Verfügung

**Zimmer**  
vermieten Sie am  
schleunigsten durch  
eine kleine Anzeige  
in der Bad. Presse.

**Beamte**  
für verschiedene Abteilungen, insbes.  
für Effekten- u. Pensionsverwaltung.  
Angebot mit Zeugnis, Einkommens-  
Ansprüchen und Angabe von Referenzen an:  
Krag sah auf seine Uhr.  
Die Uhr ist jetzt halb 6 Uhr, sagte er, um halb 7 Uhr muß ich zu einer Mittagsgesellschaft.  
Wollen Sie wirklich mitten in dieser ganzen Sache Feste feiern? fragte Falkenberg.

**Lohnrechner**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Werkstattsschreiber**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Allein-Vertreter**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Bautechniker**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Holzdreher**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Intelligenter Lehrling**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Kranlein**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Lehrfräulein**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Stellengeluche**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Stellengeluche**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Stellengeluche**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Stellengeluche**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Stellengeluche**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Fleißig. Mädchen**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Fleißig. Mädchen**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Fleißig. Mädchen**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Fleißig. Mädchen**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Fleißig. Mädchen**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Fleißig. Mädchen**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Fleißig. Mädchen**  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Zu vermieten**  
Wohnungsaustausch  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Zu vermieten**  
Wohnungsaustausch  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Zu vermieten**  
Wohnungsaustausch  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Zu vermieten**  
Wohnungsaustausch  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Zu vermieten**  
Wohnungsaustausch  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Zu vermieten**  
Wohnungsaustausch  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Zu vermieten**  
Wohnungsaustausch  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Zu vermieten**  
Wohnungsaustausch  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Zu vermieten**  
Wohnungsaustausch  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Zu vermieten**  
Wohnungsaustausch  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Zu vermieten**  
Wohnungsaustausch  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Zu vermieten**  
Wohnungsaustausch  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Zu vermieten**  
Wohnungsaustausch  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen

**Zu vermieten**  
Wohnungsaustausch  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen  
für ein hohes Einkommen



